:: Die Türkei besser verstehen – Journalisten lernen vor Ort

Von Istanbul bis Diyarbakır – Informationen aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Medien und Kultur

Von Bettina Berns

DAS JOURNALISTENPROGRAMM *zur Vertiefung der deutsch-türkischen Beziehungen ist eines der Kernstücke des fast gleichnamigen Schwerpunkts. »Vorurteilsfreie Hintergrundberichterstattung« ist Motto und Ziel des Programms. Zwölf deutsche Journalisten werden für das vom Kölner Kulturforum TürkeiDeutschland organisierte Programm ausgewählt. Nach einer mehrtägigen Vorbereitung in Deutschland reisen sie eine Woche lang durch die Türkei. Hier drängen sich die Begegnungen dicht an dicht: Gespräche mit Spitzenkräften aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Medien vermitteln Hintergrundinformationen aus erster Hand. Ein Nachtreffen hilft schließlich, die Erkenntnisse für die eigene journalistische Arbeit auszuwerten. Neugierig geworden? Hier sind Auszüge aus dem im April 2007 gemeinschaftlich erstellten Reisetagebuch:*

Begegnung mit Elif Şafak in Istanbul

Das Litera-Café im obersten Stockwerk über dem Goethe-Institut bietet einen atemberaubenden Blick über die Stadt. Elif Şafak sitzt mit dem Rücken zum Fenster. Sie braucht diesen Ausblick nicht. Der Jungstar der Istanbuler Literaturszene weiß, wohin sie blicken muss, um die offenen Wunden der Stadt und der Gesellschaft zu entdecken.

Ende 2006 hatte die Autorin eine Anzeige am Hals. Paragraph 301, Herabwürdigung des Türkentums. Knotenpunkt ihres aktuellen Buches »Der Bastard von Istanbul« ist der türkisch-armenische Konflikt. Ein Tabuthema auch Jahrzehnte nach dem historischen Ereignis. Dass sie nicht nur Feinde, sondern natürlich auch Bewunderer hat, offenbart sich mit einem Blick durch das Restaurant. Şafak ist bekannt. Wahrscheinlich auch deshalb, weil sie

Hagia Sophia in der Abenddämmerung: Istanbul ist schillernd, schroff und lieblich zugleich.

»Ein wunderschönes, interessantes Land, in dem die politische Situation und die Lebensverhältnisse aus westlicher Sicht bisweilen kompliziert und fremd erscheinen.« Aus dem Tagebuch

im »Bastard« das Selbstbestimmungsrecht der Frauen propagiert und gegen das die türkische Gesellschaft beherrschende Männlichkeitsbild anschreibt.
Alexander Wenisch, Rhein-Neckar-Zeitung

Journalisten leben gefährlich

Die Sicherheitsschleuse zum Eingang der Cumhuriyet, der »ältesten und seriösesten Tageszeitung in der Türkei«, zeigt, dass Journalisten in der Türkei gefährlicher leben als ihre Kollegen in Deutschland. Chefredakteur Mehmet Sucu nennt sein Blatt linksliberal, meinungsbildend und oppositionell. Was des Öfteren zu Verboten geführt hat. Drei Bombenattentate hat die Zeitung erlebt, einmal ist die Bombe explodiert. Und Journalisten stehen auch schon mal vor dem Kadi.

Vor einem Uhrengeschäft neben dem Eingang zur armenischen Wochenzeitung Agos wurde im Januar 2007 der Herausgeber und Chefredakteur Hrant Dink erschossen. Die Journalistengruppe, die im letzten Jahr im Rahmen unseres Programms Istanbul besuchte, hatte auch mit ihm gesprochen. Ein mulmiges Gefühl. Nach dem großzügigen Besprechungszimmer mit dem schönen Ausblick bei Cumhuriyet quetschen wir uns nun in das Zimmer des Chefredakteurs Etyen Mahcupyan und unterhalten uns mit den anwesenden Redakteuren. Hinter einer Gittertür befindet sich das Archiv. Agos ist die erste türkisch-armenische Wochenzeitung in der Türkei. Sie erntet seit ihrer Gründung mehr Kritik als Beifall. Die heftigen Reaktionen kommen nicht allein von konservativen Kräften und der türkischen Regierung. Die Redakteure berichten, dass auch die »Armenier in der Diaspora nicht mit einer Sprache sprechen«.
Ulrike Schmidt, Neue Osnabrücker Zeitung

Ankara: Spannende Themen in spannenden Zeiten

Der Weckruf der Rezeption in unserem Hotel in Istanbul fällt an diesem Tag zusammen mit dem des Muezzin, es geht per Luftfracht nach Ankara. Warum die Korrespondenten alle in Istanbul sitzen, erschließt sich nach der Ankunft in der Hauptstadt schnell. Für das schlechte Wetter kann Ankara nichts, aber auch sonst begegnet uns die Millionenstadt dröger als das schillernde Istanbul.

In der deutschen Botschaft in Ankara empfangen uns Klemens Semtner, Referent für Presse und Politik, Oliver Knorich, Referent für Politik und zuständig für Islamfragen, und Harald Schindler, stellvertretender Leiter der Rechts- und Konsularabteilung. Botschafter Dr. Eckart Cuntz kommt später dazu. Das lebhafte Gespräch ist ein neuer Versuch, die widersprüchlichen Einschätzungen zu sortieren.

Unsere weitere Ankara-Odyssee endet am noblen Fischrestaurant »Trilye«, in dem auch etliche Abgeordnete

Fotos: Robert B Fishman

verkehren. Gesprächspartner sind hier Botschafter Oğuz Demiralp, Generalsekretär für EU-Angelegenheiten beim Amt des Ministerpräsidenten, und Şevki Mütevellioğlu, Abteilungsleiter beim Außenministerium. Thema ist unter anderem das 400-Seiten-Papier (Roadmap). Im Nebenzimmer tafelt eine Delegation, zu der auch CSU-Landesgruppenchef Peter Ramsauer gehört. Das Fernsehteam, das sich für dieses Gespräch interessiert, wird auf unsere Runde aufmerksam und bittet einige Teilnehmer zum Interview.

Sabine Ehrentreich, Badische Zeitung

Chefredakteur Mehmet Sucu weiß, wie gefährlich Journalisten in der Türkei leben.

Diyarbakır: Zusammenkunft auf dem Marktplatz

Diyarbakır: Hoffnung auf EU-Karte

Einer, der ganz auf die Karte »EU-Mitgliedschaft« setzt, ist der junge Oberbürgermeister von Diyarbakır, Osman Baydemir. Wir sprechen mit dem vielbeschäftigten Mann im zentralen Verwaltungsgebäude. Osman Baydemir, seit 2004 im Amt, will die Stadt in das kulturelle und wirtschaftliche Zentrum des Ostens verwandeln. So, wie es zu Beginn des vorigen Jahrhunderts war. Wir erfahren, dass keine einzige deutsche Firma in Diyarbakır aktiv ist und dass sich der Oberbürgermeister vor etwa einem Jahr in Frankfurt um Kontakte bemüht hat. »Wir haben eine Universität mit 20 000 Studenten. Ein Investor würde auf viele gut ausgebildete junge Menschen treffen, außerdem auf viele Arbeitswillige.« Diyarbakır hatte 1990 noch 275 000 Einwohner. Jetzt sind es 935 000 in einem Radius von 40 Kilometern. Die Arbeitslosenquote ist extrem hoch. Der Haushalt der Stadt beträgt zu unser aller Überraschung nur 45 Millionen Euro. Der von Istanbul ist angeblich acht Milliarden Euro stark.

»Die Reise hat mir deutlich gemacht, dass die Zugehörigkeit zum Islam bzw. einer islamisch geprägten Kultur nur sehr bedingt als Erklärung für viele Probleme dienen kann.« Aus dem Tagebuch

Rettung aus der Misere könnte aus Brüssel kommen. Die EU-Mitgliedschaft könnte die ökonomische Entwicklung, die Entmilitarisierung und die Demokratisierung des Landes fördern. Sagt der Oberbürgermeister und muss weiter, zum nächsten Termin.

Margret Vallot, Aachener Nachrichten

Ob Deutschland ebenso spannend sein kann? Ab Sommer 2007 werden zwölf türkische Journalisten mit einem spiegelbildlichen Programm die Probe aufs Exempel machen und in zwei Wochenendforen in der Türkei und einer einwöchigen Reise durch Deutschland Hintergrundinformationen aus erster Hand beziehen. ::